



7. Forum

Kommunale Schulpsychologie „Stabil und belastbar“

Workshop

**Aufbau entwicklungsfördernder und
schützender Bindungs- und Beziehungs-
strukturen im schulischen Kontext**

Mariola Taborska, Dipl.-Psych.
Schulpsychologie für Nürnberg



- Kinder und Jugendliche brauchen auch in der Schule sichere Bindungen. Welche Bedeutung haben korrigierende Beziehungserfahrungen für die emotionale und soziale Entwicklung der Schüler? Wie kann dieser Schutzfaktor realisiert werden? Wie sieht hilfreiches Lehrerverhalten aus?



Arbeitsmodelle von Bindung I

Sicher gebundene Kinder –

- erleben ihre Bindungspersonen als feinfühlig, zuverlässig und unterstützend
- suchen in belastenden Situationen Nähe, Unterstützung und Trost bei Bindungspersonen
- zeichnen sich durch freies Explorieren der Umwelt aus
- äußern emotionale Betroffenheit und negative Gefühle wie Angst und Ärger



Arbeitsmodelle von Bindung II

Unsicher-Vermeidend gebundene Kinder -

- Bindungspersonen werden als zurückweisend und nicht unterstützend erlebt
- suchen in belastenden Situationen keine Nähe, Trost und Unterstützung, verhalten sich eher beziehungsvermeidend
- statt dessen zeigen sie erhöhtes Explorationsverhalten z.B. Zuwendung zum Spielzeug oder anderen Objekten
- zeigen selten Gefühle wie Angst, Trauer oder Ärger



Arbeitsmodelle von Bindung III

unsicher-ambivalent gebundene Kinder -

- Bindungspersonen sind bezüglich der Responsivität und Verfügbarkeit als unberechenbar repräsentiert.
- suchen ständig Nähe von Bezugspersonen, da sie sich deren Verfügbarkeit in emotional belastenden Situationen nicht sicher sein können. Diese Kinder sind anhänglich, „kleinkindhaft“, zeigen wenig Explorationsverhalten
- zeigen gleichzeitig wegen der Nichtbeachtung von ihren Bindungsbedürfnissen z.T. massiven Ärger und Wut gegen ihre Bindungspersonen



Arbeitsmodelle von Bindung IV

desorganisiertes Bindungsmuster -

- In Belastungssituationen - stereotype Bewegungen, Wechsel der Sprechstimme,



Pädagogische Interventionen hilfreiches LehrerInnen-Verhalten I

Bei unsicher – vermeidend gebundenen Kindern

- Das Vermeidungsverhalten und Distanzbedürfnis zuerst akzeptieren
- Das Kontrollbedürfnis akzeptieren – offenere Unterrichtsform mit großem Maß an Freiheit, was Lernmaterial und Lernaktivitäten angeht
- Unterrichtsplanung soll sich durch Klarheit und Struktur auszeichnen. Aufgaben möglichst konkret formulieren
- Schrittweise anfangen, mit dem Kind zu interagieren, feinfühlig und vorsichtig
- Teilnahme an Spiel- und Arbeitssituationen mit dem Kind



Pädagogische Interventionen hilfreiches LehrerInnen-Verhalten II

Bei unsicher – vermeidend gebundenen Kindern

- Aufbau einer sachorientierten Beziehung – gemeinsame Aufmerksamkeit auf ein Sachproblem oder –thema, z.B. Technik, Hobby, Projektarbeit. Dabei schrittweise Verstärkung der emotionalen Bindungsaspekte
- Wichtig : Wenn ein Kind beginnt alte Bindungsaspekte zu reaktivieren, ist das ein Zeichen dafür, dass das Kind eine Beziehung zur Lehrkraft aufbaut und nicht, wie oft gedeutet, eine neue Verhaltensstörung entwickelt.
- Lehrerreaktion: Die Gefühle wie Wut und Ärger ansprechen, Verständnis zeigen bei klarer Grenzsetzung



Pädagogische Interventionen hilfreiches LehrerInnen-Verhalten III

Bei unsicher – ambivalent gebundenen Kindern

- So viel Konstanz und Regelmäßigkeit wie möglich anbieten, z.B. feste Rituale einführen wie Begrüßung und Abschied; fest vereinbarter Zeitraum, in dem sich der Lehrer mit dem Kind beschäftigt; Übergangsobjekte, die symbolisch für die Lehrer-Schüler-Beziehung stehen, einführen; Kommentare an den Schüler, während der Lehrer Frontalunterricht führt, zeigen, dass der Lehrer die Bedürfnisse des Schüler nicht vergessen hat. Termine und Vereinbarungen unbedingt einhalten



Pädagogische Interventionen hilfreiches LehrerInnen-Verhalten IV

Bei unsicher – vermeidend gebundenen Kindern

- Vermeiden von Zurückweisung. Das Kind soll bei auftretenden Ärger- oder Wutreaktionen, enttäuschem Rückzugsverhalten – da seine massiven Anlehnungs- und Abhängigkeitsbedürfnisse von der Lehrkraft nicht erfüllt werden können – konstant liebevoll und feinfühlig behandelt werden.
- Setzen adäquater Grenzen für unakzeptables Verhalten. Unakzeptables Verhalten nicht dulden aber auch nicht verärgert-hart zurück weisen. Setzen von adäquaten Grenzen bei gleichzeitigem Signalisieren von Verständnis



Pädagogische Interventionen hilfreiches LehrerInnen-Verhalten V

Bei unsicher – ambivalent gebundenen Kindern

- muss das von dem/der ErzieherIn gezeigte feinfühliges Verhalten über einen längeren Zeitraum angeboten werden



Pädagogische Interventionen hilfreiches LehrerInnen-Verhalten VI

Bei desorganisiert gebundenen Schülern

- Die pädagogische Interventionen stellen eine sinnvolle Ergänzung dar, sind aber nicht ausreichend!
Notwendigkeit einer Einzeltherapie
- Das Bedürfnis nach körperlicher Sicherheit – regelhafte, vorhersehbare Strukturen, verlässliche Reaktionen und Verhaltensweisen von anderen, planbare Veränderungen.
- Gut gewählte Aufgaben – Zählaufgaben, Malen, Sortieren, Legen und Komplettieren von Objekt- und Bildreihen
- Strategien für den Notfall sind unerlässlich



„Eine Gesellschaft, die ihre Kinder wertschätzt,
muss auch ihren Eltern und den pädagogischen
Fachkräften, die mit ihnen arbeiten,
Wertschätzung und Unterstützung geben“

(Jungmann, T. & Reichenbach, Ch. 2009)